

Ekaterina Kiselëva

DOKUMENTE ÜBER DEN TOD SOWJETISCHER KRIEGSGEFANGENER IM ARCHIVBESTAND DER „AUSSERORDENTLICHEN STAATLICHEN KOMMISSION FÜR DIE FESTSTELLUNG UND UNTERSUCHUNG VON GRÄUELSTATEN DER DEUTSCH-FASCHISTISCHEN EINDRINGLINGE...“*

Die Problematik der menschlichen Verluste der UdSSR im Großen Vaterländischen Krieg ist und bleibt eines der meistdiskutierten Themen der Zeitgeschichte. Im März 1946 wurde in einer in der „Prawda“ veröffentlichte Rede Stalins die Zahl 7 Millionen genannt.¹ Es ist anzunehmen, dass diese, zugegeben gerundete, Summe dem Papier „Zusammenfassung der ermittelten Opfer von Gräueltaten Deutscher und deren Verbündeter auf dem Territorium der UdSSR zum 1. März 1946“, herausgegeben von der „Außerordentlichen Staatlichen Kommission für die Feststellung und Untersuchung von Gräueltaten der deutsch-faschistischen Eindringlinge...“ (ČGK) entnommen worden war und „die Gesamtzahl der getöteten und zu Tode gequälten Zivilisten“ 6 074 857, sowie die 641 803 – „infolge der Blockade von Leningrad Verhungerten“ einschloss. Kriegsgefangene hingegen sind offensichtlich als Vaterlandsverräter, obwohl nach Angaben des erwähnten Dokuments auf dem Territorium der UdSSR 3 912 283, von ihnen ums Leben kamen, in dieser Rechnung nicht berücksichtigt.²

Vom heutigen Standpunkt aus betrachtet, mit Kenntnis der Diskussionen der letzten 65 Jahre um die menschlichen Verluste im Großen Vaterländischen Krieg, ruft die Exaktheit der damaligen Berechnungen eher Verwunderung hervor.³ Dabei darf jedoch nicht außer Acht gelassen werden, dass diese Zahlen im Ergebnis mühevoller Kleinarbeit, anhand der noch „frischen Spuren“ entstanden.

Im Prinzip war die ČGK die erste Einrichtung, die den Auftrag erhielt, jene menschlichen Verluste und Schäden zu erfassen, die der UdSSR während des Großen Vaterländischen Krieges zugefügt worden waren.

In der Geschichte des sowjetischen Staates hat bei der Lösung umfangreicher Aufgaben bekanntlich immer wieder die traditionelle Methode großangelegter Kampagnen eine Rolle gespielt. Und ohne Zweifel war auch die Bestimmung der Verlustzahlen der UdSSR, die unter Kriegsbedingungen und nach Beendigung des Krieges vorgenommen wurde, ebenso vom Geist dieses traditionellen

¹ Prawda, 14. März 1946.

² GA RF, F.7021, op. 116, Akte 2366, Bl. 1–3.

³ Interessant ist, dass die „Zusammenfassung der ermittelten Opfer von Gräueltaten Deutscher und deren Verbündeter auf dem Territorium der UdSSR auf der Basis von Unterlagen der Außerordentlichen Staatlichen Kommission“ zum 10. Dezember 1950 hinsichtlich der Anzahl der „in deutsche Sklaverei Verschleppten“ korrigiert wurde, während die Zahl der ums Leben gekommenen Kriegsgefangenen gleich geblieben war (F. P-7021, op. 125, Akte 3, Bl. 84–86).

sowjetischen Kampagnentums geprägt. Dabei ging es erwartungsgemäß nicht ohne das typisch sowjetische Streben nach Kennzahlen ab, das die enormen Ausmaße der damit verbundenen Arbeit deutlich zum Ausdruck bringen würden.

Im Entwurf eines Begleitschreibens des Kommissionsvorsitzenden N.M. Švernik an Stalin und Malenkov vom September 1945 zum Bericht der ČGK hieß es z.B., dass an der Arbeit der ČGK und ihrer regionalen Kommissionen insgesamt sieben Millionen Arbeiter, Bauern, Vertreter der Intelligenz, von Parteien und gesellschaftlichen Organisationen sowie religiösen Vereinigungen beteiligt gewesen seien. Sie haben zusammen 54 000 Protokolle erstellt und 250 000 Anträge von Bürgern bearbeitet.

Wichtig ist auch die Tatsache, dass diese Zählung der Verluste in der besonderen Atmosphäre eines ausgeprägten Hasses gegenüber dem Feind erfolgte. Das fand Niederschlag in der Stilistik der offiziellen Dokumente, in denen neben der formalen Darstellung der reinen Fakten die Formulierung eines heftigen Abscheus gegenüber dem faschistischen Regime eine entscheidende Rolle spielte. Interessant z.B. war, dass laut den von den ČGK erarbeiteten methodischen Vorgaben Ausgrabungen von Massengräbern stets von Kundgebungen begleitet werden sollten:

„[...]Wenn es in dem betreffenden Ort ein Kriegsgefangenenlager gibt, so ist es wünschenswert, gefangene Deutsche bei den Ausgrabungen einzusetzen, damit diese zu Augenzeugen der Offenlegung und Feststellung von Gräueltaten werden.

Nach Abschluss der Ausgrabungen ist ein Treffen der Gefangenen anzuberaumen, um ihre Sicht auf die von den faschistischen Eroberern begangenen Gräueltaten zu ermitteln.“⁴

Unter diesen Umständen stellt sich die Frage, ob man da überhaupt Objektivität erwarten kann. Auf der anderen Seite ist nur schwer vorstellbar, dass die Arbeit einer Staatlichen Kommission, deren Ergebnisse der Weltöffentlichkeit vorgestellt werden sollten, von Grund auf gefälscht sein könnte.

In unserem Beitrag wollen wir versuchen, den Dokumentenbestand der Außerordentlichen Staatlichen Kommission im Staatsarchiv der Russischen Föderation als historische Quelle zum Tod von Kriegsgefangenen zu beschreiben.

Gründung der ČGK, Struktur und Arbeitsmethoden

Die „Außerordentliche Staatliche Kommission für die Feststellung und Untersuchung von Gräueltaten der deutsch-faschistischen Eindringlinge und ihrer Komplizen, und des Schadens, den sie den Bürgern, Kolchosen, öffentlichen Organisationen, staatlichen Betrieben und Einrichtungen der UdSSR zugefügt haben“ (ČGK) wurde auf Beschluss Nr. 160/17 des Präsidiums des Obersten Sowjets vom 2. November 1942 ins Leben gerufen.

⁴ GA RF, F. P-7021, op. 116, Akte 331, Bl. 12.

Die Kommission hatte die Aufgabe, Belege für Gräueltaten von Nazis sowie für Schäden, die sowjetischen Bürgern, Kollektivwirtschaften und dem Staat infolge der Besetzung von Gebieten der ehemaligen UdSSR zugefügt wurden, zusammenzutragen, zu überprüfen und zu systematisieren.

Laut diesem Beschluss sollte die Kommission „so detailliert wie möglich alle Fakten über Tötungsverbrechen an Zivilisten sowie über Gewalt der Besatzer an schutzlosen Menschen, Frauen, Kindern und Alten, aber auch Fälle von Verschleppung sowjetischer Bürger zur Zwangsarbeit erfassen“⁵.

Die ČGK hatte das Recht, entsprechende Dienststellen mit Ermittlungen zu beauftragen, Geschädigte zu befragen, Zeugenaussagen und andere Belege zu sammeln.

Zur der Kommission unter der Leitung von N.M. Švernik gehörten: N.N. Burdenko, B.E. Vedeneev, V.S. Grizodubova, A.A. Ždanov, Mitropolit Nikolaj von Kiew und Galizien, T.D. Lysenko, E.V. Tarle, L.N. Tolstoj und I.P. Trajnin.⁶ Doch in der Anfangszeit konnte die

⁵ GA RF, F. P-7523, op. 4, Akte 113, Bl. 163.

⁶ Nikolaj Michajlovič Švernik (7. Mai 1888 – 24. Dezember 1970) – Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, de facto Staatsoberhaupt in den letzten Jahren der Regierungszeit von Stalin (1946-1953)
Nikolaj Nikolaevič Burdenko (22. Mai (3. Juni) 1876 – 11. November 1946) – im Zeitraum 1937–1946 russischer bzw. sowjetischer Chirurg, Generaloberst, Chefchirurg der Roten Armee, Mitglied der Akademie der Wissenschaften der UdSSR und erster Präsident der Akademie der medizinischen Wissenschaften der UdSSR (1944–1946).

Boris Evgen'evič Vedeneev (21. Dezember 1884 (2. Januar 1885)) – 25. September 1946) – sowjetischer Fachmann für Energietechnik und Wasserbau, Mitglied der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, beteiligt an der Erstellung des GOELRO-Planes zur Elektrifizierung des Landes (1920), einer der führenden Bauleiter der Wasserkraftwerke an Wolga und Dnepr.

Valentina Stepanovna Grizodubova (27. April (10. Mai) 1909 – 28. April 1993) – sowjetische Pilotin, absolvierte 1938 als Flugkapitänin zusammen mit P.D. Osipenko und M.M. Raskova mit der ANT-37 „Rodina“ (Heimat) einen Nonstop-Flug von Moskau in den Fernen Osten und stellte damit einen Frauenweltrekord im Langstreckenflug auf, eine der ersten Frauen, die mit dem Titel Held der Sowjetunion geehrt wurden.

Andrej Aleksandrovič Ždanov (14. (26.) Februar 1896 – 31. August 1948) – sowjetischer Partei- und Staatsfunktionär, Sekretär der Leningrader Stadt- und Gebietskomitees der Partei, von August 1941 bis August 1944 Mitglied des Kriegsrates der Leningrader Front, an 1944 Sekretär des ZK der VKP (b), verantwortlich für Fragen der Ideologie.

Mitropolit Nikolaj (Boris Dorofeevič Jaruševič) (31. Dezember 1891 (13. Januar 1892) – 13. Dezember 1961) – leitete die Angliederung der Eparchien der Westukraine und West-Weißrusslands an die Russisch-orthodoxe Kirche, die vordem rechtlich der Polnischen orthodoxen Kirche unterstellt waren; seit dem 15. Juli 1941 Mitropolit von Kiew und Galizien. Mit Beginn der Besetzung nach Moskau evakuiert. Leitete von Februar 1942 bis August 1943 die Moskauer Eparchie.

Trofim Denisovič Lysenko (17. (29.) 1898 – 20 November 1976) – sowjetischer Biologe und Agronom, Mitglied der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, 1934–1938 wissenschaftlicher Leiter und Direktor des Allunionsinstituts für Selektion und Genetik, 1940–1965 – Direktor des Instituts für Genetik der Akademie der Wissenschaften der UdSSR.

Evgenij Viktorovič Tarle (27. Oktober (8. November) 1874 – 5. Januar 1955) – russischer sowjetischer Historiker, Mitglied der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, Stalinpreisträger (1942) für die Kollektivmonografie „Geschichte der Diplomatie“. Zu Kriegsbeginn evakuiert nach Kasan, Professor für Geschichte an der Historisch-Philologischen Fakultät der Staatlichen Universität Kasan.

Aleksej Nikolaevič Tolstoj (10. Januar 1883 – 23. Februar 1945) – Russe, sowjetischer Schriftsteller, Autor historischer Romane wie „Peter I“, „Der Leidensweg“ sowie von Science-Fiction-Werken wie „Der Hyperboloid des Ingenieurs Garin“ oder „Aelita“.

Ilija Pavlovič Trajnin (26. Dezember 1886 (7. Januar 1887) – 27. Juni 1949) – sowjetischer Jurist und gesellschaftlicher Funktionär, Mitglied der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, 1942-1947 – Direktor des Instituts für Recht der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, 1946–1949 – Akademischer Sekretär der Abteilung Wirtschaft und Recht und Mitglied des Präsidiums der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, de

Kommission, deren Mitglieder namhafte und einflussreiche Politiker und gesellschaftliche Funktionäre jener Zeit waren, kaum mehr als ein paar ideologische Funktionen erfüllen. So war es zum Beispiel ihre Aufgabe, am 7. November 1941 bei der Parade auf dem Roten Platz den Menschen in Anbetracht der schwierigen Lage an der Front den Glauben an einen baldigen Sieg über den Feind zu vermitteln.

Die eigentliche Arbeit der Kommission begann wesentlich später. Die erste Sitzung der ČGK fand erst am 15. März 1943 statt.⁷

Per Verordnung Nr. 299 des Rates der Volkskommissare der UdSSR (Sovet Narodnych Komissarov – SNK) vom 16. März 1943 mit dem Titel „Über die Tätigkeit der Außerordentlichen Staatlichen Kommission für die Feststellung und Untersuchung von Gräueltaten der deutsch-faschistischen Eindringlinge“ wurde die Verwaltungsvorschrift für die Kommission bestätigt und festgelegt, dass „in den von den Besatzern befreiten Gebieten zur Unterstützung der Tätigkeit der ČGK entsprechende Unterkommissionen auf Republik-, Regions- und Gebietsebene einzurichten“ seien.⁸ Diesen Unterkommissionen sollten folgende Personen angehören: die Vorsitzenden der Räte der Volkskommissare der Unionsrepubliken die Ersten Sekretäre des ZK der Kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken, der Regions- (krajkom) und Gebietsleitungen (obkom) der Partei bzw. die Stellvertreter der Vorsitzenden der Räte der Volkskommissare der Unionsrepubliken bzw. entsprechend die Vorsitzenden der Regions- (krajispolkom) und Gebietsexekutivkomitees (oblispolkom), die Leiter der NKVD-Verwaltungen sowie ein bis zwei Vertreter der örtlichen Bevölkerung.

Mit dem Beschluss Nr. 297 des Rates der Volkskommissare der UdSSR vom 19. März 1943 wurde P.I. Bogojavlenskij im Amt des Verantwortlichen Sekretärs der ČGK bestätigt.⁹ Mit der Verfügung 6934-R vom 3. April 1943 wurde der Stellenplan des Sekretariats der ČGK mit 116 Mitarbeitern bestätigt. Der Apparat der Kommission war im Haus der Regierung in der Ochozny Rjad 3 untergebracht.

Im Sekretariat der Kommission arbeiteten auch Angestellte von Volkskommissariaten der Unionsrepubliken und der UdSSR, z.B. aus dem NKVD der UdSSR.

Das Kommissionssekretariat war wie folgt aufgebaut:

Abteilung Erfassung von Gräueltaten der deutschen Besatzer und ihrer Verbündeten an Bürgern der Sowjetunion;

Abteilung Erfassung von Schäden, die sowjetischen Bürgern zugefügt wurden;

facto Stellvertretender Vorsitzender der Kommission.

⁷ GA RF, F. P-7021, op. 116, Akte 2, Bl.1–4.

⁸ GA RF, F. 5446, op. 1, Akte 212, Bl.139–142.

⁹ GA RF, F. 5446, op. 1, Akte 212, Bl. 135.

Pavel Ivanovič Bogojavlenskij – Leiter des Sekretariats von N.M. Švernik.

Abteilung Erfassung von Schäden, die Kollektivwirtschaften und Sowchosen zugefügt wurden;

Abteilung Erfassung von Schäden, die der Industrie, dem Transportwesen, der Post### und der kommunalen Wirtschaft zugefügt wurden;

Abteilung Erfassung von Schäden, die Genossenschaften, Gewerkschaften und anderen gesellschaftlichen Organisationen zugefügt wurden;

Abteilung Erfassung von Schäden, die kulturellen, wissenschaftlichen und medizinischen Einrichtungen sowie Gebäuden, Inventar und Gerätschaften von Religionsgemeinschaften zugefügt wurden;

Abteilung Inspektoren;

Archiv der ČGK;

Der Stellenplan der Abteilung Erfassung von Gräueltaten umfasste vier Stellen: Abteilungsleiter, Referent des Abteilungsleiters und zwei Sachbearbeiter.

Eine der Hauptaufgaben der Abteilung Gräueltaten bestand in der Erfassung von Massakern gegen die Zivilbevölkerung in den besetzten Gebieten, von gewaltsamer Verschleppung zur Zwangsarbeit sowie von Todesfällen sowjetischer Kriegsgefangener.

Das Vorgehen bei der Erfassung von Gräueltaten war in der „Dienstvorschrift zur Ermittlung und Untersuchung von Gräueltaten der deutsch-faschistischen Eroberer und ihrer Helfershelfer“ geregelt, die am 17. Juni 1943 in Kraft trat.¹⁰ Nach Punkt 5 dieser Vorschrift war über jede festgestellte Gräueltat auf der Grundlage eines entsprechenden Antrages sowjetischer Bürger, der Befragung von Geschädigten und Zeugen, eines medizinischen Gutachtens sowie einer Ortsbegehung von der zuständigen örtlichen Kommission ein Protokoll zu erstellen. Diese Protokolle wurden in zweifacher Ausführung erstellt. Ein Exemplar ging mit den Anlagen an die ČGK, die Zweitexemplare verblieben bei den örtlichen Kommissionen. Zusätzlich waren diese verpflichtet, Berichte mit allgemeinen Angaben zu den festgestellten Gräueltaten zu erstellen und an die ČGK zu schicken.

Demzufolge lag der Schwerpunkt der Tätigkeit bei den örtlichen Kommissionen, die die Unterlagen zu sammeln hatten. In Kriegsgebieten erfolgte die Ermittlung von Gräueltaten durch Armeeeinheiten unter Beteiligung der Militärärzte. Zur Koordinierung der Tätigkeit der einzelnen örtlichen Kommissionen wurden regelmäßig Mitarbeiter der zentralen Abteilungen „Inspektoren“ bzw. „Gräueltaten“ vor Ort entsandt.

Struktur und Besonderheiten des Dokumentenbestandes der ČGK

Die ČGK wurde auf Beschluss des Ministerrates der UdSSR vom 9. Juni 1951 aufgelöst. Ihre

¹⁰ GA RF, F. 7021, op. 116, Akte 6, Bl. 2–3.

Unterlagen gingen an das ehemalige Zentralarchiv der Oktoberrevolution der UdSSR (CGAOR), das heutige Staatsarchiv der Russischen Föderation (GA RF) und unterlagen bis 1990 der Geheimhaltung.

Die Dokumente wurden im Archiv der ČGK selbst für die anschließende Archivierung aufbereitet, systematisiert und in Akten abgelegt. Die Unterlagen der Unterkommissionen in den Unionsrepubliken und Gebieten wurden nach dem territorialen Prinzip archiviert: in Akten für die jeweiligen Kreise und in Abteilungen (opis') für die jeweiligen Gebiete, entsprechend der zu dem damaligen Zeitpunkt gültigen Verwaltungsgliederung der UdSSR.

Die Unterlagen der Abteilung Gräueltaten der ČGK mit Informationen über den Tod von Kriegsgefangenen, bilden dabei eine eigenständige Gruppe und tragen in der Regel den standardmäßigen Titel „Protokolle über Gräueltaten[...]“ oder „Unterlagen über Gräueltaten[...]“.

In gesonderten Abteilungen (opis') befinden sich Unterlagen über die Stammlager 326 und 336 sowie Materialien über die Untersuchung von Gräueltaten auf polnischem bzw. deutschem Boden.

Aus dem Schriftwechsel der ČGK geht hervor, dass die Kommission im Falle der Entdeckung von Unterlagen über Kriegsgefangene die Hauptverwaltung Kader, die Verwaltung (Abteilung) Gefallene und vermisste Mannschaftsdienstgrade der Roten Armee sowie andere zuständige Einrichtungen informierten.

Bei Bedarf wurden diese Dokumente an das Volkskommissariat für Verteidigung (Streitkräfteministerium) der UdSSR weitergeleitet.

So erfolgte z.B. am 27. April 1951 die Übergabe von Unterlagen des Stalag 352 Masjukowstschina bei Minsk an die Abteilung zur Erfassung gefallener und vermisster Mannschaftsdienstgrade beim Streitkräfteministerium der UdSSR:

„35 Mappen mit Krankenblättern, Diagnoseberichten, 24 Akten mit Meldungen diensthabender Ärzte über Todesfälle von sowjetischen Kriegsgefangenen im Lazarett sowie Listen verstorbener Kriegsgefangener mit 9425 Namen, erstellt vom Apparat der ČGK auf der Grundlage der ausgewerteten Akten mit Berichten der diensthabenden Ärzte.“¹¹

Im Bestand der ČGK verblieben lediglich einige wenige Akten mit Kopien der o.g. Listen.

Manchmal wurden von der ČGK zusammengetragene Dokumente und Sachbeweise auch an andere Archive oder Museen weitergegeben.

Laut Bestandsübersicht wurde an das so genannte Sonderarchiv (heute RGVA – Staatliches Russisches Militärarchiv) die Kartei der Insassen des Konzentrationslagers Auschwitz mit Angaben über 24 899 Häftlinge übergeben.¹² Im Bestand der ČGK befinden sich lediglich Untersuchungs-

¹¹ Bestandsakte P-7021, Bd. 1, Bl. 25.

¹² Ebenda, Bl. 21.

unterlagen, die von den Kommissionsmitgliedern erstellt worden waren: Verhörprotokolle von Auschwitz-Häftlingen, darunter auch von Kriegsgefangenen, Unterlagen der medizinischen Untersuchung von Ausländern nach deren Befreiung aus dem Lager.

Nicht erhalten geblieben ist im Bestand der ČGK auch die Häftlingskartei des Konzentrationslagers Stutthof – mehrere Hundert Karteikarten, deren Existenz in einem Protokoll der Lagerbegehung vom 12. Mai 1945 festgehalten worden war,¹³ sowie das in der Bestandsliste erwähnte Erfassungsjournal von Häftlingen des Konzentrationslagers Ravensbrück für den Zeitraum 12.02. bis 25.04.1945.

Ein Teil der Listen ist jedoch auf unerklärliche Weise im Bestand der ČGK verblieben bzw. wurde von Militärbehörden nach der Bearbeitung der darin befindlichen Informationen zurückgegeben. Das betrifft z.B. einzelne Listen von Kriegsgefangenen aus dem Lazarett des Lagers Maidanek (Lublin). An das Archiv der ČGK wurden auch Häftlingslisten aus dem KZ Buchenwald sowie Listen von in Oberschlesien verstorbenen Kriegsgefangenen übergeben.

Dokumente über den Tod von Kriegsgefangenen

Wie bereits erwähnt, war die Hauptarbeit der örtlichen Kommissionen auf die Ermittlung der Namen jener Einwohner gerichtet, die entweder während der Besatzungszeit ums Leben gekommen oder aber zur Zwangsarbeit verschleppt worden waren.

Im Mai 1945 initiierte die ČGK eine Befragung sowjetischer Bürger, die in ihre Heimat zurückkehrten, „zur namentlichen Erfassung deutscher Sklavenhalter, die sich der Ausbeutung und Misshandlung sowjetischer Bürger schuldig gemacht hatten, um sie vor Gericht zu stellen, sowie zur Wiedergutmachung der Aufwendungen im Zusammenhang mit Heilbehandlung und Pensionszahlungen wegen in deutschem Gewahrsam erworbener Erwerbsunfähigkeit“. Dafür wurde ein standardisierter Fragebogen erarbeitet¹⁴. Diese Fragebögen füllten die Heimkehrer nach ihrer Rückkehr am Wohnort aus, ließen sie von Vertretern der Örtlichen Verwaltungsbehörden beglaubigen und schickten sie an die ČGK. Im Archivbestand der Kommission befinden sich mehr als 215 500 solcher Fragebögen.

Die Befragung und namentliche Erfassung von Armeeingehörigen, die aus der Gefangenschaft zurückkehrten, fiel jedoch nicht in die Zuständigkeit der ČGK. Es ist allerdings schwer vorstellbar, dass die Kommission bei ihrer Erfassung personeller Verluste der UdSSR Todesfälle von Kriegsgefangenen hätte umgehen können. Auf jeden Fall brauchte man hierfür eine Zahl, die man der Weltöffentlichkeit präsentieren konnte. Darüber hinaus hatte die ČGK als staatliche Einrichtung

¹³ F. P-7021, op. 106, Akte 1, Bl. 13.

¹⁴ GA RF, F. P-7021, op. 116, Akte 327, Bl. 4.

das Recht, Kontakt zu gesellschaftlichen und staatlichen Institutionen im Ausland aufzunehmen, und damit die Möglichkeit an Dokumente zu gelangen, die personelle Verluste einschließlich Todesfälle von Kriegsgefangenen außerhalb der Grenzen der UdSSR betrafen.

Dokumente mit Angaben über sowjetische Kriegsgefangene im Bestand der ČGK können entsprechend dem Charakter der darin enthaltenen Informationen in drei wesentliche Gruppen eingeteilt werden:

Protokolle regionaler Unterkommissionen der ČGK sowie die damit verbundenen Unterlagen über Gräueltaten in bestimmten besetzten Gebieten der ehemaligen UdSSR;

Protokolle über Ortsbegehungen in ehemaligen Kriegsgefangenenlagern, hauptsächlich außerhalb der Grenzen der UdSSR, sowie die dazugehörigen Verhörprotokolle von Zeugen und ehemaligen Häftlingen sowie von deutschen Kriegsgefangenen, die in der Regel für den Wachschatz in den Lagern verantwortlich waren;

Unterlagen aus Kriegsgefangenenlagern in der UdSSR und im Ausland

Am umfangreichsten im Bestand vertreten sind Protokolle regionaler Unterkommissionen auf Kreis-, Gebiets- bzw. Republikebene, die die Arbeit der ČGK unterstützten. Entsprechend den von der Außerordentlichen Staatlichen Kommission erarbeiteten methodischen Vorschriften zur Erfassung von Gräueltaten war in deren regulärer Struktur eine Abteilung „*Vernichtung und Tod sowjetischer Kriegsgefangener*“ vorgesehen, wo die Einrichtung von Kriegsgefangenenlagern, die Anzahl der darin untergebrachten Kriegsgefangenen, die Zahl der Todesfälle und die Standorte von Massengräbern festgehalten wurden.

Einschränkend muss jedoch hinzugefügt werden, dass der Informationsgehalt dieser Quellenart recht begrenzt ist. Dafür gibt es eine ganze Reihe objektiver und subjektiver Ursachen.

Wie bereits erwähnt, wurden die Protokolle der regionalen Unterkommissionen auf der Grundlage von Zeugenbefragungen unter der örtlichen Bevölkerung sowie von Ortsbegehungen an Todesorten und Grabstätten erstellt. Die Vollständigkeit der Angaben war unmittelbar von der Qualität der Belege abhängig, über die die Kommission verfügte. Nach der Befreiung einer bestimmten Gegend war es aus objektiven Gründen bei weitem nicht immer möglich sofort Menschen ausfindig zu machen, die diese oder jene Ereignisse bezeugen konnten. Zudem konnte sich ein Mensch, der sich für eine unbestimmte Zeit in eine völlig neue Lebenssituation in einer fremden Umgebung mit einer fremden Sprache versetzt fühlte, wohl kaum emotionslose Fakten merken. Wie sollte er fehlerfrei Auskunft geben über die zahlenmäßige Stärke und den Status eines Lagers, selbst wenn sich dieses in der Nähe seines Hauses befunden hatte? Wie sollte er sich genau an Ereignisse erinnern, die zwei oder drei Jahre zurücklagen?

So sagte z.B. ein Zeuge über Todesfälle im Stalag 365 in Wladimir-Wolynski folgendes aus:

„[...]Über die Anzahl der im Lager befindlichen Personen kann ich nichts sagen. Ich erinnere mich lediglich an einzelne Fälle der Misshandlung von Kriegsgefangenen.“¹⁵

Die ungefähre Anzahl der Gefangenen in dem einen oder anderen Lager konnte von den Zeugen auf unterschiedliche Weise angegeben werden, schon allein deshalb, weil sie oft unterschiedliche Zeiträume zugrunde legten.

Für einen Einwohner einer sowjetischen Stadt oder eines sowjetischen Dorfes in der damaligen Zeit war es vermutlich ziemlich schwer, wenn nicht gar unmöglich, sich im Lagersystem des Dritten Reiches richtig zu orientieren.

Briefe von Menschen aus den besetzten Gebieten, die im Staatsarchiv (GA RF) eintrafen, belegen, dass im Bewusstsein der Masse von Zeitzeugen sowohl damals als auch heute alles, was eingezäunt war, als „Lager“ bzw. „Konzentrationslager“ betrachtet wurde. So werden z.B. in Berichten und Verhörprotokollen von Zeugen, die Gebiets- bzw. Republik-Unterkommissionen zusammengetragen haben, mehr als 890 Mal Lager auf sowjetischem Boden erwähnt und 562 davon als Kriegsgefangenenlager bezeichnet.¹⁶

Auf die Besonderheiten der Klassifizierung von Kriegsgefangenenlagern in Dokumenten der ČGK sind bereits die Herausgeber des Sammelbandes über Kriegsgefangenenlager auf dem Territorium Weißrusslands eingegangen.¹⁷ Daher ist ein kritisches Herangehen an die Quelle bei der Bewertung von Informationen aus Protokollen der regionalen Kommissionen über Status und Rolle des einen oder anderen Lagers im Gewahrsamssystem in den besetzten Gebieten insgesamt von herausragender Bedeutung.

Bei der Befragung von Zeugen, die in den besetzten Gebieten lebten, von potenziellen Kollaborateuren im Duktus der damaligen Zeit also, gab es einen weiteren psychologischen Aspekt, der in einer Reihe von Fällen zweifellos die Objektivität der Aussagen beeinflusst hat. Diese Zeugen haben häufig versucht, in ihrer Verurteilung des Gegners ein wenig zu übertreiben, um nur nicht verdächtigt zu werden, etwa Sympathien für das Naziregime zu hegen.

Außerdem hing die Qualität des zusammengestellten Materials auch von der Zusammensetzung der jeweiligen Unterkommission ab, ob ihr z.B. Juristen, Ärzte, Gerichtsmediziner usw. angehörten.

Man darf auch nicht vergessen, dass für die Erfassung der Belege nur ein begrenztes Zeitlimit zur Verfügung stand – ein Faktor, der objektiven Einfluss auf die Qualität der Ergebnisse ausübte.

Laut Dienstanweisung stand den regionalen Kommissionen nicht mehr als ein Monat Zeit für die Zusammenstellung der Unterlagen zur Verfügung. Daher kam es in den Protokollen immer wieder

¹⁵ GA RF, F.7021, op. 55, Akte 1, Bl. 9.

¹⁶ GA RF, F. 7021 – Kartei zu Dokumenten des ČGK-Bestandes.

¹⁷ Lager für sowjetische Kriegsgefangene in Weißrussland 1941–1944. Minsk, Komitee für Archivwesen und Sachbearbeitung beim Ministerrat der Republik Belarus. 2004.

zu Fehlern und Ungenauigkeiten, die die Mitarbeiter der Abteilungen „Gräueltaten“ und „Inspektoren“ der ČGK herauszufinden hatten. Sie erstellten Gutachten über die Protokolle der regionalen Unterkommissionen und schickten die Protokolle bei Bedarf zur Überarbeitung zurück.¹⁸ Fehler, die Mitarbeiter des ČGK-Apparates bei der Erfassung machten, galten als Ordnungswidrigkeit und wurden dementsprechend geahndet.¹⁹

Allerdings hatten die ČGK-Mitarbeiter bei der Beurteilung der Protokolle aus den regionalen Unterkommissionen gar nicht die Möglichkeit, in jedem einzelnen Fall den Wahrheitsgehalt der angegebenen Statistiken zu überprüfen.

Daher muss bei der Verwendung dieser Quellenart für historische Forschungen zunächst die Zusammensetzung und der Inhalt jener Unterlagen analysiert werden, die die Grundlage für die Protokolle bildeten. Nach Möglichkeit sollten diese Unterlagen zunächst mit Materialien der regionalen Unterkommissionen in den entsprechenden Gebietsarchiven sowie mit deutschen Quellen verglichen werden.

Um das Gesagte zu veranschaulichen, betrachten wir einige Beispiele:

Im „Protokoll über die Untersuchung von Gräueltaten der deutsch-faschistischen Eindringlinge an sowjetischen Bürgern in der Stadt Brjansk und im Gebiet Brjansk vom 22. Oktober 1945“ finden sich folgende Angaben:

„Im Herbst 1941 richteten die deutsch-faschistischen Besatzer auf dem Gelände der Reparaturwerkstatt Nr. 6 (Gemeinde Urizki) ein Kriegsgefangenenlager ein. In diesem Lager befanden sich hinter Stacheldraht bis zu 80000 kriegsgefangene Soldaten und Kommandeure der Roten Armee [...] Festgestellt wurde, dass an Hunger 40000 Menschen verstorben sind. Bei der Verlegung der Kriegsgefangenen aus der Gemeinde Urizki nach Brjansk wurden 72 Personen erschossen [...].“²⁰

Im erhaltenen Archivbestand der Brjansker Gebietskommission gibt es nur einige zusammenfassende Protokolle mit allgemeinen Angaben zu den Opferzahlen im Kreis sowie einige

¹⁸ Im Dokumentenbestand der Abteilung Gräueltaten gibt es umfangreiche Korrespondenz mit den Gebietskommissionen zu dieser Frage. So sandte z.B. P.I. Bogojavlenskij am 16. Februar 1945 folgendes Telegramm an den Vorsitzenden der Kommission zur Erfassung von Schäden im Gebiet Shitomir, M.S. Spivak: „Die uns zugesandten Unterlagen zur Erfassung von Gräueltaten sind unvollständig und von niedriger Qualität. Bitte schicken Sie umgehend den verantwortlichen Sekretär der Kommission nach Moskau.“ (GA RF, F.7021, op. 125, Akte 4, Bl. 38)

In einem Schreiben von P.I. Bogojavlenskij an den Vorsitzenden der Unterkommission der ČGK für das Gebiet Winniza, D.T. Burčenko, vom 3. April 1945 hieß es:

„Die bei der Außerordentlichen Staatlichen Kommission eingegangenen Unterlagen über Gräueltaten der deutschen Eindringlinge und deren Helfershelfer im Gebiet Winniza sind nicht zufriedenstellend, weder hinsichtlich ihrer juristischen Ausfertigung noch von ihrem Äußeren. Die Unterlagen über Gräueltaten der Deutschen im Gebiet Winniza sind in überarbeiteter Form bis spätestens 25. April 1945 an die Außerordentliche Staatliche Kommission einzureichen.“ (Ebenda, Bl. 14).

¹⁹ Ebenda, op. 124, Akte 147, Bl. 18.

²⁰ GA RF, F. 7021, op. 19, Akte 1, Bl. 4.

wenige Protokolle von Zeugenbefragungen. Daher ist es schwierig zu beurteilen, wie die Kommission zu den Zahlen gekommen ist. Das betrifft z.B. verschleppte Zivilisten, vor allem aber Kriegsgefangene, die im Gebiet Brjansk untergebracht gewesen waren. Deshalb muss die genannte Anzahl in jedem Falle überprüft und konkretisiert werden.

In den Dokumenten der Gebietskommission Dnepropetrowsk gibt es Unterlagen über die Stadt Dnepropetrowsk, erstellt von einer Unterkommission unter der Leitung des Chefs der NKVD-Verwaltung des Gebietes Dnepropetrowsk, mit Angaben zum Stalag 348. Zum Protokoll gehören als Anlage Verhörprotokolle von Zeugen, die in der Nähe des Lagers gewohnt haben, sowie von Einwohnern der Stadt, die auf dem Lagergelände gearbeitet haben. In den Aussagen ist die Rede von 30–35 000 Kriegsgefangenen, die sich im Lager befunden haben sollen. Allerdings wird das Lager von den Zeugen als Nr. 378 bezeichnet. Bestätigt wird auch der Tod von 30 000 Kriegsgefangenen.²¹

In den Unterlagen der Gebietskommission Lwow gibt es eine „Untersuchungsakte über Gräueltaten der deutsch-faschistischen Okkupanten in der Stadt Lwow (September 1944)“ mit Angaben zum Stalag 328 in Lwow, das „Zitadelle“ genannt wurde:

Im Verhörprotokoll von Michail Jakovlevič Žebčinskij vom 12. September 1944 findet man folgende Aussagen über den Tod von Kriegsgefangenen:

„[...] Im Winter 1942 erzählten die Deutschen, dass jeden Tag 400–500 Menschen an Hunger und Kälte starben. Insgesamt sind in diesem Lager mindestens 150 000 Personen ums Leben gekommen.“

Anfangs befanden sich in dem Lager nur Rotarmisten, 1942 kamen dann Franzosen und 1943 auch Italiener in dieses Lager.²²

Der Kriegsgefangene Nikifor Guljuk spricht im Verhör von 3 000 Gefangenen, die sich während seines Aufenthaltes im Lager dort befanden.²³

Die Frage, wer und auf welcher Basis die Gesamtzahl von Gefangenen in einem Lager sowie die Zahl der Todesfälle bestimmt hatte, wurde in keinem einzigen der o.g. Protokolle hinreichend beleuchtet. Über die Herkunft der Zahlen, die Eingang in die Gesamtstatistik gefunden haben, kann man nur Vermutungen anstellen.

Diese Besonderheit ist mit wenigen Ausnahmen allen Unterlagen, die von regionalen Kommissionen zusammengestellt wurden, eigen.

In Einzelfällen war es Kommissionsmitgliedern gelungen, unvollständige Listen von Kriegsgefangenen, die in den Lagern ums Leben gekommen waren, zu erstellen.

²¹ Ebenda, op. 57, Akte 13, Bl. 7.

²² GA RF, F. P–7021, op. 67, Akte 75, Bl. 102.

²³ Ebenda, Akte 77, Bl. 114.

So befindet sich unter den Dokumenten der ČGK eine Liste mit 626 Namen von sowjetischen Kriegsgefangenen, vorrangig Offizieren, die im Stadtgebiet von Wladimir-Wolynski im Zeitraum 1941–1944 „starben bzw. erschossen wurden“. Die Liste enthält folgende Angaben: Name, Vor- und Vatersname, Geburtsjahr, Dienstgrad, Lagernummer und Sterbedatum.²⁴

In den Unterlagen über die Stadt Roslawl (Gebiet Smolensk) befindet sich eine Liste von 18 Kriegsgefangenen, die im Lager ums Leben gekommen sind,²⁵ und in den Unterlagen über Kiew eine Liste von 1 657 Kriegsgefangenen, die im Stalag 339 (Darniza) den Tod fanden.²⁶

Alle diese Listen entstanden im Ergebnis der Auswertung von Primärquellen, die Mitgliedern der Gebietskommissionen vorlagen. Allerdings geht aus den Protokollen und anderen Dokumenten bei weitem nicht immer hervor, auf der Grundlage welcher Primärquellen sie erstellt wurden.

Vielleicht wird man einige Antworten auf Fragen zur Entstehungsgeschichte solcher oder ähnlicher Listen in den Unterlagen der örtlichen Unterkommissionen finden, die in den entsprechenden Gebietsarchiven lagern.

In den Protokollen der Kreiskommissionen wurden manchmal Todesfälle von Kriegsgefangenen im Zuständigkeitsbereich von Gemeinderäten oder einzelnen Ortschaften festgehalten. Das betrifft in erster Linie Dokumente aus den Gebietskommissionen Moskau, Smolensk und Rostow. In den Protokollen sind Todesfälle (Erschießungen) von einem oder mehreren Kriegsgefangenen fixiert, ohne dabei Namen zu nennen. Vermutlich waren diese den Zeugen schlichtweg unbekannt. Dennoch gingen diese Fälle entsprechend der geltenden Vorschrift jeweils in die allgemeine Statistik des betreffenden Kreises ein und erweckten damit die Illusion einer genauen Zählung.

In einzelnen Protokollen über Ortsbegehungen von Kriegsgefangenenlagern haben die regionalen Kommissionen Inschriften festgehalten, die sie an den Wänden der Lagergebäude vorgefunden haben. Darin sind auch einige Namen von Kriegsgefangenen und Zivilisten enthalten, die sich dort in Gewahrsam befunden hatten.

Im Protokoll der Ortsbegehung im bereits erwähnten Stalag 328 in Lwow sind mehrere Wandinschriften festgehalten²⁷.

In den Unterlagen der Gebietskommissionen findet man Übersichtspläne von Lagern und Standorten von Kriegsgefangenen-Massengräbern. So sind z.B. Pläne der Kriegsgefangenenlager im Kreis Demjansk, Gebiet Nowgorod, und Karten von Grabstätten Kriegsgefangener aus den Stalags 352 und 350 erhalten geblieben.²⁸

²⁴ Ebenda, op. 55, Akte 1, Bl. 21–31.

²⁵ Ebenda, op. 44, Akte 99, Bl. 14.

²⁶ Ebenda, op. 65, Akte 235.

²⁷ „Hier saß aus Pensa Pennaja-Straße 6, Wohnung 5, Anton Šumakin 29.IV.1944“; Moskau-29, Srednjaja Kalitnikovskaja Str. 49, Wohnung 1, An Natalja A. Zorina (GA RF, F. 7021, op. 67, Akte 77, Bl. 106).

²⁸ F. P–7021, op. 34, Akte 365, Bl. 26–34; Ebenda, op. 87, Akte 123, Bl. 20–25; Ebenda, op. 93, Akte 46.

Bei aller kritischen Bewertung dieser Quellenart muss berücksichtigt werden, dass praktisch alle diese Unterlagen unter schwierigsten Bedingungen – es fehlte permanent an Informationen – entstanden sind, was sich zwangsläufig auf ihren Wert auswirkte.

Es kann aber auch sein, dass gerade eines dieser Dokumente das entscheidende letzte Puzzleteilchen darstellt, um die Lebensgeschichte des einen oder anderen konkreten Menschen zu beschreiben.

Eine zweite Quellengruppe bilden Unterlagen über die Untersuchung von Verbrechen des Naziregimes in Polen und Deutschland (s. Tabelle):

Lagerbezeichnung (auf der Grundlage von ČGK-Dokumenten)	Umfang der Dokumente	Art der Dokumente
Danzig (Gdynia)	F. 7021, op. 109, Akte 1–6.	Materialien zur Untersuchung der Vernichtung sowjetischer Kriegsgefangener und Kriegsgefangener verbündeter Armeen in der Gegend von Danzig und im Anatomischen Institut der Stadt Danzig
Stalag 307 Dęblin Stalag 306 Suchożebry Stalag 333 Ostrów-Węgrowski	F. 7021, op. 112, (15 Akten)	Protokolle von Zeugenbefragungen, Aktennotizen über die Ermordung von sowjetischen Kriegsgefangenen in der Festung Dęblin
Auschwitz	F. 7021, op. 108, Akten 1–13, 27	Protokolle der Befragung von Kriegsgefangenen und Zivilisten, ehemaligen KZ-Häftlingen
Ostrów Mazowiecka	F. 7021, op. 110, Akten 1–8	Aktennotizen, Protokolle von Zeugenbefragungen über die Ermordung von sowjetischen Kriegsgefangenen in der Gegend der Stadt Ostrów Mazowiecka
Majdanek	F. 7021, op. 107, Akten 8, 9, 36, 37	Protokolle der Befragung von Zeugen und ehemaligen Häftlingen

Groß-Rosen	F. 7021, op. 103, Akten 1–322	Lagerauskunft (Dezember 1945) Dokumente zur Tätigkeit des Lagers, Mitarbeiterakten
Sachsenhausen	F. 7021, op. 104, Akten 1–7	Diagnoseberichte der behandelten Kranken; Disziplinarstrafen von Kriegsgefangenen (in deutscher Sprache)
Ravensbrück	F. 7021, op. 115, Akten 12, 12a, 13	Unterlagen über Gräueltaten der SS; Kopien von Zeugenaussagen
Stalag XI-A Altengrabow (Sachsen-Anhalt)	F. 7021, op. 115, Akte 5	Protokoll einer Ortsbegehung eines Massengrabs sowjetischer Kriegsgefangener
Stutthof	F. 7021, op. 106, Akten 1, 2	Protokolle der Kommission, Zeugenaussagen ehemaliger Kriegsgefangener

Bei ihrer Beteiligung an der Untersuchung von Todesfällen sowjetischer Bürger außerhalb der Grenzen der UdSSR unterstrich die ČGK die internationale Bedeutung ihrer Tätigkeit sowie ihr Recht, als offizieller Vertreter der Siegermacht als erste Verbrechen des Naziregimes zu entlarven. Hatte dies einen Einfluss auf die Objektivität oder die Qualität der Arbeit der Kommission?! Das ist eine strittige Frage. Doch aus den Stenogrammen der ČGK-Sitzungen geht hervor, dass gerade die Sorge, als voreingenommen hingestellt zu werden, Anlass gab, die Bewertung der Darstellung der einen oder anderen Ereignisse in den veröffentlichten offiziellen Mitteilungen der Kommission zu überdenken.

Im Wesentlichen sind das Unterlagen über Lagerbegehungen oder Untersuchungen zu Todesfällen von Kriegsgefangenen und Zivilisten. Sie umfassen in der Regel Protokolle der Befragung von Kriegsgefangenen, Fotografien, die von Kommissionsmitgliedern aufgenommen wurden bzw. Personalakten von Lagerangestellten.

Darin findet man Angaben zur Geschichte des betreffenden Lagers, seiner Struktur und Arbeitsorganisation. In dieser Quellenart fehlen Kriegsgefangenenlisten fast vollständig, da die Karteien und Kriegsgefangenenlisten, die man bei der Begehung gefunden hatte, in erster Linie an Gliederungen des Volkskommissariats für Verteidigung der UdSSR weitergegeben worden waren

und sich derzeit entweder im Zentralarchiv des Verteidigungsministeriums der Russischen Föderation oder im Staatsarchiv (RGVA) befinden.

Das liegt vor allem darin begründet, dass die Aufgabe der ČGK darin bestanden hatte, Material für den Nürnberger Prozess vorzubereiten. Daher interessierten die Kommissionsmitglieder in erster Linie Fragen der Organisation der Lagertätigkeit sowie Übersichten zur Funktionsweise der Strafbehörden des Naziregimes. Militärische Einrichtungen hingegen, die sich mit der Ermittlung von Toten und Verrätern befassten, interessierten sich mehr für Karteien und Listen. Daher kommen in dieser Quellenart Kriegsgefangenenlisten eher zufällig vor.

Häufig erweist es sich als recht schwierig, die Geschichte der Quelle selbst nachzuvollziehen, ebenso wie die Geschichte ihrer Aufnahme in den Dokumentenbestand. Quellen über Kriegsgefangene im Bestand der ČGK sind lediglich als Fragmente ehemals großer einheitlicher Dokumentenmassive anzusehen, so dass man sie nur dann zum „sprechen“ bringen kann, wenn man die Informationen aus den verschiedenen Quellen wieder vereint.

Als typisches Beispiel kann man das Kriegsgefangenen-Erfassungsbuch aus dem Lazarett des KZ Majdanek für den Zeitraum vom 1. Juli 1943 bis zum 29. Februar 1944 ansehen, das Angaben zu 2 886 Soldaten der Roten Armee enthält. Bemerkenswert ist, dass dieses Buch selbst ein gedrucktes Exemplar des Erfassungsbuchs des Lazaretts (Lazarettkrankenbuch) mit Spaltenbezeichnungen in deutscher Sprache darstellt. Ausgefüllt wurde es jedoch in Russisch und enthält Angaben über militärische Dienstgrade, aber auch Namen, Vornamen, Geburtsdaten, Lagernummern, über den Wohnort von Kriegsgefangenen, die Diagnose in Latein und vermutlich auch das Datum der Aufnahme ins Lazarett.²⁹ Diese Quelle belegt lediglich die Tatsache des Aufenthalts eines Kriegsgefangenen im Lazarett und lässt keine Schlüsse auf sein weiteres Schicksal zu. Die Eintragung in diesem Buch „*Fortsetzung folgt*“ weist darauf hin, dass es Erfassungsbücher auch für einen späteren Zeitraum gegeben haben muss. Doch im Bestand der ČGK konnten keine Hinweise auf deren Existenz gefunden werden. Offen bleibt die Frage, wer dieses Buch wann erstellt hat und wo sich das Original befindet.

Im Dokumentenbestand der ČGK zum KZ Majdanek gibt es auch ein Fragment eines Erfassungsbuches für Todesfälle im Lagerlazarett für März 1944 in deutscher Sprache und mit einem Umfang von 76 Seiten. Laut Protokoll der Begutachtung dieses Sachbeweises vom 15. Oktober 1944 wurde das Buch von einem polnischen Staatsbürger in einem zerstörten Auto beim Rückzug der deutschen Truppen entdeckt.³⁰ Darin befinden sich hauptsächlich Angaben über Zivilisten, die im Lazarett verstorben sind – 1 939 Personen, u. a. Russen, Polen und Franzosen. Geht man das Buch jedoch Seite für Seite durch, so findet man auch Angaben über neun

²⁹ Ebenda, op. 107, Akte 6.

³⁰ Ebenda, op. 107, Akte 9, Bl. 144.

sowjetische Kriegsgefangene, von denen laut dieser Quelle acht an Tuberkulose und einer infolge eines Herzinfarkts verstorben sind. Da das Buch knappe Angaben zu Geburtsdatum und -ort enthält, konnte mit Hilfe der Vereinigung „Memorial“ festgestellt werden, dass zwei von ihnen – *Kašaf Mingazov*, geboren 1910, und *Vladimir Šukanov*, geboren 1915, seit Kriegsende als vermisst gelten. Daher kann man davon ausgehen, dass dieses Buch weder von den ČGK-Mitarbeitern, noch von den Militärbehörden im Detail untersucht worden ist.³¹ Vielleicht findet man in deutschen Quellen weitere Angaben über das Schicksal dieser und anderer Kriegsgefangener.

Name	Vorname	Geburtsdatum	Todestag	Einweis. Dienststelle
Krokun (Krokun)	Wasil (Vasilij)	18.10.1920	15.03.1944	Stapopol. Breslau
Kaimow (Kaimov)	Scharifšchan (Šarifšan)	06.03.1919	19.03.1944	Sipo Warschau
Zwetkow (Cvetkov)	Iwan (Ivan)	25.12.1914	22.03.1944	Nürnberg Türtto
Kudshabidse (Kudžabidze)	Zcadinec (Zganines)	10.04.1895	22.03.1944	Stapo Breslau
Schukanow (Šukanov)	Wladimir (Vladimir)	23.08.1915	27.03.1944	Sipo Kiew
Alamdali (Alamdali)	Ahmadali (Achmadali)	16.12.1899	28.03.1944	Stapopol. Breslau
Kalinin (Kalinin)	Nikolai (Nikolaj)	15.03.1920	28.03.1944	Kgf-Lager IVB Mühlberg
Mingasow	Kaschaf	16.12.1910	31.03.1944	Stapol. Hamburg

³¹ Kašaf Mingazovič Mingazov, geboren 1910 in der Gemeinde Urusai, Kreis Baltatschewo, Baschkirische ASSR. Laut einem Schreiben des Wehrkreiskommandos Baltatschewo an die Verwaltung zur Erfassung gefallener Mannschaftsdienstgrade des Streitkräfteministeriums der UdSSR vom 3. Dezember 1947 gilt er seit November 1942 als vermisst. Einen letzten Brief von ihm haben die Angehörigen im Juli 1942 erhalten. Zentralarchiv des Verteidigungsministeriums (ZAMO), F. 58, op. 9775820, Akte 980.

Vladimir Denisovič Šukanov, geboren 1915 in der Gemeinde Srednjaja Petsch, Kreis Lettschizy, Weißrussische SSR. Laut einer Erklärung seines Bruders wird er seit März 1944 vermisst. Vgl.: Schreiben des Wehrkreiskommandos Lettschizy an die Verwaltung zur Erfassung gefallener Mannschaftsdienstgrade des Streitkräfteministeriums der UdSSR vom 2. September 1946. ZAMO, F. 58, op. 18004, Akte 693.

Name	Vorname	Geburtsdatum	Todestag	Einweis. Dienststelle
(Mingazov)	(Kašaf)			
Iwanow (Ivanov)	Alexej (Aleksej)	06.01.1921	31.03.1944	Kgf-Lager IV B Mühlberg

Einen weiteren „mysteriösen“ Sachbeweis aus dem Bestand der ČGK stellen drei handschriftliche Erfassungsbücher über Todesfälle in einem „nicht erfassten Lager“ in Oberschlesien dar. Die Überschrift lautet: *„Aufstellung sowjetischer Kriegsgefangener und Kriegsgefangener anderer Staaten, die auf dem Territorium von Oberschlesien ums Leben kamen.“*

Nach den äußeren Merkmalen zu urteilen, wurde das Buch in einer einzigen Einrichtung erstellt. Es enthält folgende Spalten:

Lfd.Nr.- Laufende Nummer;

Name, Vorname, Bl. – Name, Vorname, Block;

Hftl.Nr. – Häftlingsnummer;

Geboren und Geburtsort – Geburtsdatum und -ort;

Verstorben – Sterbedatum und -uhrzeit;

Goldzähne –Ja \Nein;

Kremator – Krematorium (In allen Zeilen steht der Buchstabe „K“);

In der Spalte „Abgeliefert“ wurde das Datum der Einäscherung eingetragen.³²

Vergleicht man die Sterbedaten der Kriegsgefangenen mit denen ihrer Einäscherung, so könnte man vermuten, dass es sich um Listen aus einem Krematorium handelt, in das Kriegsgefangene aus verschiedenen Lagern gebracht wurden. Offen bleibt, aus welchen Lagern die in den Listen aufgeführten Kriegsgefangenen kamen und welche Krematoriumslisten in den Archivbeständen der ČGK erhalten geblieben sind.

In den Unterlagen der Kommission selbst findet man darauf keine Antwort. Dem Dokument liegt ein Begleitschreiben des stellvertretenden Chefs der Politischen Hauptverwaltung der Roten Armee (GLAVPURKKA), B. Sapožnikov, an den Verantwortlichen Sekretär der ČGK, P.I. Bogojavlenskij, vom 23. April 1945 bei, das keinerlei Anhaltspunkte zu diesen offenen Fragen

³² Darüber hinaus, wurden manchmal auch Angaben über die Nationalität des Kriegsgefangenen eingetragen. Sowjetische Kriegsgefangene kennzeichnete man mit dem Buchstaben R, deutsche mit einem großen D.

bietet.³³ Vielleicht können deutsche Historiker etwas Licht in das Dunkel bringen, da in den Listen die Lagernummern der Gefangenen angegeben sind.

Das erste Buch, in dem 787 Personen verzeichnet sind, enthält Einträge über den Tod von Kriegsgefangenen verschiedener Staaten, darunter auch Deutscher, im Zeitraum vom 9. Mai bis zum 5. August 1941.

Das zweite Buch, in dem 3495 Personen verzeichnet sind, enthält ähnliche Einträge für den Zeitraum vom 14. November 1941 bis zum 27. Februar 1942. Am Ende des Buches befindet sich eine Notiz, die besagt, dass 879 Einträge aus dem Zeitraum Oktober bis Anfang November 1941 verloren gegangen seien.

Das dritte Buch, in dem 4097 Personen verzeichnet sind, enthält Einträge für den Zeitraum vom 4. März bis zum 30. Dezember 1942.

Ab dem 15. November 1941 tauchen in dem Buch sowjetische Kriegsgefangene auf. Mitarbeiter der ČGK haben eine handschriftliche Liste aller 3099 sowjetischer Kriegsgefangener erstellt, die in diesen drei Büchern verzeichnet sind.

Auf der letzten Seite des zweiten Buches befindet sich eine Gesamtstatistik der Todesfälle (Todesfälle) im Zeitraum von Oktober 1941 bis Februar 1942 – das waren 4375. Die meisten Todesfälle hat es im November 1941 – 1398 – und im Januar 1942 – 1304 – gegeben, d. h. zu den Zeiten, in denen (laut deutschen Quellen) in den Lagern für sowjetische Kriegsgefangene Infektionskrankheiten epidemische Ausmaße annahmen. Vielleicht diente in diesem Fall die Einäscherung der Toten in gewisser Weise als ein Mittel, der weiteren Ausbreitung der Epidemien Einhalt zu gebieten, und ist nicht als grausames Verbrechen des Naziregimes zu betrachten, wie es vom heutigen Standpunkt aus erscheinen könnte. Dieser Frage sollte man heute objektiv auf den Grund gehen. Das Schicksal Tausender in diesen Listen geführter Toter wird dadurch natürlich nicht weniger tragisch.

Eine dritte Gruppe bilden Unterlagen aus Kriegsgefangenenlagern in der UdSSR und im Ausland.

Bei der Aufarbeitung dieses Bereichs drängt sich einem der Eindruck auf, als hätte es den Mitarbeitern der ČGK teilweise an der nötigen Zeit gefehlt, um die aus vielen Gebieten eintreffenden Unterlagen ordnungsgemäß zu bearbeiten, zumal sie in der Regel in deutscher Sprache verfasst waren.

Zu Dokumenten mit Personendaten von Kriegsgefangenen, haben die ČGK-Mitarbeiter immerhin Namenslisten in Russisch zusammengestellt. So gibt es z.B. zum Stalag IIIA (Luckenwalde) eine

³³ In einem Begleitschreiben heißt es dazu wörtlich: „Beiliegend sende ich Ihnen Fragebögen und Totenscheine sowjetischer Kriegsgefangener aus Kriegsgefangenenlagern in Oberschlesien. Anlage: 1050 Blatt“. Vgl.: Ebenda, Bl. 1a. Das Begleitschreiben scheint sich auf Dokumente des Stalag 318 Lamsdorf zu beziehen (F. P-7021, op. 102, Akte 618–629), da neben der Personalkarten der Kriegsgefangenen (Personalkarte I), hier auch Totenscheine vorliegen.

alphabetische Namensliste aller Kriegsgefangenen, die in diesen Unterlagen erwähnt sind. In den meisten Fällen jedoch gibt es zu den Lagerdokumenten lediglich kurze Inhaltsangaben.

Im Bestand der ČGK sind u.a. Unterlagen der Stammlager 336 (Kaunas) und 352 Masjukowtschina vorhanden. (Minsk).

Über Unterlagen des Stalag 352 war oben bereits die Rede. Listen von Kriegsgefangenen, die im Lager verstorben sind, wurden dem Streitkräftenministerium der UdSSR übergeben. Bei der ČGK verblieben nur Unterlagen über die Organisation des Lagerbetriebs sowie einzelne Kopien der an das CAMO eingereichten Listen. In der Memorial-Datenbank befinden sich derzeit die Personalkarten von Kriegsgefangenen dieses Lagers aus Beständen des CAMO sowie von der ČGK auf der Grundlage der Auswertung von Berichten diensthabender Ärzte aus den Beständen des CAMO und des GA RF, die sich decken. In diesen russischsprachigen Listen sind Name, Vor- und Nachname (Initialen) des Kriegsgefangenen, Todestag, Todesursache sowie ein Verweis auf den entsprechenden Arztbericht verzeichnet. Schriftliche Anfragen, die beim GA RF eingehen, belegen immer wieder die große Diskrepanz zwischen der Schreibweise einzelner Namen, Unklarheiten hinsichtlich bestimmter Einzelheiten der Gefangenschaft im Stalag 352, so dass Angehörige immer wieder darum bitten, ihnen die Primärquellen zur Verfügung zu stellen, die nach heutigem Kenntnisstand im CAMO lagern müssten.

Ein Teil der Dokumente dieses Lagers befindet sich in Archiven der Republik Belarus. Obwohl die Geschichte des Lagers untersucht worden ist,³⁴ würde eine Aufarbeitung der Quellen aus verschiedenen Archiven, d.h. die Rekonstruktion dieses früher einmal einheitlichen Dokumentenkomplexes einerseits die Möglichkeit bieten, manche, vielleicht bislang wenig bekannte Seiten der Geschichte eines der Lager auf sowjetischem Boden besser zu beleuchten. Andererseits könnten dadurch bislang unbekannt Details aus dem Leben ihrer Angehörigen für die Nachkommen erschlossen werden.

Die Unterlagen der ČGK geben auch Einblick in die Geschichte eines weiteren Lagers im ehemaligen Ostland – des Stalag 336 (Kaunas), heute Republik Litauen.

Die Dokumente dieses Lagers sind in einem gesonderten Archivbestand zusammengefasst. Dieser enthält 25 Akten. Dazu gehören Befehle, die das Lager betreffen, Regelungen zu internen Abläufen im Lager, Vorschriften zur Führung der Registraturkartei, Friedhofspläne mit Grablagen sowjetischer Kriegsgefangener, Personallisten des Lagers, Dokumente über die Verlegung von Kriegsgefangenen in andere Lager und über die Einteilung von Kriegsgefangenen zum Arbeitseinsatz in Privatwirtschaften.

Persönliche Daten von Kriegsgefangenen sind in folgenden Unterlagen enthalten: zwei

³⁴ Vojna i plen. Martirolog [Krieg und Kriegsgefangenschaft. Opferliste]. Minsk, 2004.

Registraturbücher für den Zeitraum vom 31. Oktober 1941 bis zum 16. November 1942³⁵, Lazarettlisten für den Zeitraum von Oktober 1941 bis Januar 1944 mit den Namen von mehr als 3 000 Personen, darunter auch 1 278 festgestellte Todesfälle.³⁶

In der Memorial-Datenbank befinden sich Kriegsgefangenenkarteikarten (Personalkarte II) dieses Lagers, die im CAMO archiviert sind. Es ist anzunehmen dass die „Kommission zur Feststellung und Untersuchung von Gräueltaten deutsch-faschistischer Eindringlinge der Republik Litauen“ der ČGK nicht alle Unterlagen übergeben hat, so dass sich ein Teil davon heute noch in litauischen Archiven befindet.

Da die im GA RF lagernden Quellen in der Regel „Momentaufnahmen“ abbilden, d.h. Ereignisse belegen, die zu einem bestimmten Zeitpunkt geschehen sind, bieten sie keine Grundlage für eine allumfassende Auskunft an Angehörige. Oft ist es auf dieser Basis nicht möglich zu sagen, wie der eine oder andere Kriegsgefangene ins Lager kam und was mit ihm später geschah. Wenn man davon ausgeht, dass Kriegsgefangene mit wenigen Ausnahmen nur einmal registriert worden sind, könnte es möglich sein, mit Hilfe deutscher Dokumente den Weg eines Kriegsgefangenen des Stalag 336 vollständig nachzuzeichnen.

Dokumente aus Kriegsgefangenenlagern im ehemaligen Deutschen Reich bilden nur einen kleinen Teil der Materialien der ČGK und sind eher zufällig ins Archiv der Kommission geraten.

So wurden z.B. Unterlagen des Stalag XII F in Frankreich von Partisanen erbeutet und über den Repatriierungsbeauftragten am 26. April 1945 an die ČGK weitergegeben.³⁷ Vermutlich sind auch die Unterlagen aus dem Stalag 326 VIK sowie einzelne aus dem Stalag III A (Luckenwalde) über die Verwaltung des Repatriierungsbeauftragten ins Archiv der ČGK gelangt.

Die Unterlagen des Stalags XII F (Johannes-Bamberg-Bolchen) sind in einer Akte zusammengefasst und enthalten vor allem Wochen- und Monatsmeldungen über Sterbefälle russischer Kriegsgefangener aus der Zeit vom 27. Oktober 1941 bis zum 24. April 1942. Hier sind insgesamt 306 Todesfälle von russischen Kriegsgefangenen dokumentiert.³⁸

Unter den Unterlagen zum Stalag 326 VIK aus den Jahren 1943–1945 im Bestand der ČGK befinden sich neben Berichten über den Lagerbetrieb und über Ermittlungen zu Fluchtversuchen sowjetischer Kriegsgefangener auch einige Totenscheine, die Sterbefälle von Kriegsgefangenen belegen.

In einer Akte befinden sich Totenscheine von 20 Kriegsgefangenen, die durch Unfälle bzw. durch

³⁵ GA RF, F. 7021, op. 111, Akte 2, 17.

³⁶ Ebenda, Akte 20.

³⁷ Ebenda, op. 115, Akte 18, Bl. 1.

³⁸ Ebenda, Bl. 2–228.

Luftangriffe ums Leben kamen.³⁹ Die Totenscheine enthalten knappe Personendaten, Todestag und Todesursache sowie Angaben zur Bestattung. In zwei Fällen liegen den Totenscheinen sogar Übersichtspläne über die Grablage bei. In den CAMO-Unterlagen, die in die Memorial-Datenbank eingegangen sind, hat man Registraturkarteikarten (Personalkarte I) von sieben der 20 Kriegsgefangenen gefunden. Verbindet man nun die Angaben aus diesen beiden unterschiedlichen Quellen miteinander, so kann man den Weg des Kriegsgefangenen im Zusammenhang nachverfolgen und auch die Ereignisse, die zu seinem Tode führten, relativ sicher rekonstruieren.

Bei zwei Kriegsgefangenen sind die Totenscheine in der Memorial-Datenbank identisch mit denen, die sich im Archiv der ČGK befinden. Der Unterschied besteht lediglich darin, dass in den CAMO-Exemplaren handschriftliche Übersetzungen ins Russische eingefügt wurden.

Den größten und besonders vollständigen Dokumentenbestand in dieser Gruppe bilden Unterlagen aus dem Stalag 318 (344) Lamsdorf. Er umfasst 635 Akten und enthält Dokumente über den Lagerbetrieb, darunter auch Korrespondenz mit Unternehmen und Firmen bezüglich des Arbeitseinsatzes von Kriegsgefangenen, Unterlagen über Fluchtversuche und über Strafen, die gegen britische, polnische, deutsche und sowjetische Kriegsgefangene verhängt worden waren.

Lagerbezeichnung	Angaben über Kriegsgefangene (auf der Grundlage von ČGK-Dokumenten)	Existenz von Namenslisten verstorbener Kriegsgefangener in den Unterlagen der ČGK
Stalag 365 (Wladimir-Wolynski)	Gesamtzahl Verstorbener: 25 000	sowjetische 626
Dulag 130 (Roslawl)	Gesamtzahl Kriegsgefangene: 50 000	sowjetische 18
Stalag 339 (Kiew-Darniza)	Gesamtzahl Verstorbener: 65 000	sowjetische 1657
Konzentrationslager Majdanek	Kriegsgefangenenlisten 2 886	sowjetische 9

³⁹ GA RF, F. 7021, op. 105, Akte 40.

Stalag 336 (Kaunas)	Gesamtzahl Verstorbener: 12 138	sowjetische 1278
Stalag 326 (Senne)	Angaben zu rund 1 500 sowjetischen Kriegsgefangenen	sowjetische 20
Konzentrationslager Buchenwald	Liste zum Zeitpunkt der Befreiung 14 658	–
Stalag III A (Luckenwalde)	Liste sowjetischer Kriegsgefangener: 1 641	–
Stalag XII F (Johannis-Bannberg)	Angaben zu rund 500 sowjetischen Kriegsgefangenen	sowjetische 306
Stalag 318 (344) (Lamsdorf)	Angaben zu rund 15 000 Kriegsgefangenen verschiedener Nationalitäten	sowjetische 1 227
Unbekanntes Lager, vermutlich in Oberschlesien	Liste verstorbener Kriegsgefangener verschiedener Nationalitäten für den Zeitraum vom 09.05.1941 bis zum 30.12.1942 8 379	8 379 aus verschiedenen Staaten, darunter 3 099 sowjetische
Gesamt:		13 520

Dies ist vermutlich der einzige Fall, wo sich im Archiv der ČGK Karteikarten (Personalkarte I), einige sogar mit daran befestigten Erkennungsnummern aus Metall, von 1 227 sowjetischen Kriegsgefangenen befinden, die im Stalag 318 (344) Lamsdorf ums Leben kamen, und zu denen Mitarbeiter der ČGK ein handschriftliches Register angefertigt haben.

Aus dem Register geht hervor, dass diese Karteikarten von Kriegsgefangenen sind, die 1942–1943 im Lager verstorben sind. Die Sterbedaten verteilen sich wie folgt:

Monat / Jahr	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X	XI	XII	Gesamt
1942	18	2				3			5	94	175	235	532
1943	275	109	145	68	1		1		1		1	5	606
Sterbedatum im Register nicht vermerkt													89

Eine Analyse der in der Memorial-Datenbank befindlichen Dokumente lässt vermuten, dass aus irgendeinem Grund diese Karteikarten nicht an die Verwaltung zur Erfassung von verstorbenen und vermissten Soldaten der Roten Armee weitergegeben wurden und so im Bestand des ČGK-Archivs verblieben sind.

Eine stichprobenartige Prüfung hat ergeben, dass die Kriegsgefangenen, deren Personalkarten sich im ČGK-Archiv befinden, in den Erfassungsunterlagen des CAMO als vermisst geführt werden. Das oben erwähnte handschriftliche Register wurde kürzlich in die Memorial-Datenbank integriert. Man kann nur hoffen, dass bald auch die Karteikarten selbst auftauchen werden.

Bei der Aufarbeitung von Lagerdokumenten sollte man sich unserem Erachten nach nicht nur auf die Bearbeitung von Totenlisten beschränken. Die Feststellung der Tatsache, dass sich ein Kriegsgefangener in diesem oder jenen Lager befunden hat, bedeutet einen Schritt nach vorn bei der Suche nach Informationen über Vermisste aus dieser tragischen Zeit. Unter diesem Gesichtspunkt kommt der Aufarbeitung dieser Quellen große Bedeutung zu.

Zusammenfassend kann man sagen, dass der Umfang der in den Unterlagen der ČGK erhaltenen Namen von sowjetischen Kriegsgefangene, die in Lagern auf sowjetischem Boden ums Leben kamen, im Vergleich zu den Millionen Toten und Vermissten des Krieges geradezu unbedeutend erscheinen mag.

Die folgende Tabelle macht deutlich, dass Kriegsgefangenenlisten in den Unterlagen der ČGK nicht die Regel, sondern eher eine Ausnahme darstellen. sie wurden als eine Art Sachbeweis zu den Unterlagen der ČGK hinzugefügt. Doch wenn auch nur ein Mensch auf der Grundlage eines Dokuments dieser ihm unbekanntem Kommission mit dem fast revolutionären Namen etwas Licht ins Dunkel um das tragische Verschwinden eines Angehörigen bringen kann, so erscheint diese Zahl schon gar nicht mehr so klein. Immerhin geht es hier um 13 000 Schicksale, um 13 000 Seelen, die nun ihre Ruhe gefunden haben.

** Dieser Beitrag entstand im Rahmen der internationalen Fachtagung „Gefallen – Gefangen – Begraben. Zahlen und Fakten zu sowjetischen und deutschen Opfern des Zweiten Weltkriegs“, welche am 6./ 7. Juli 2010 in Dresden stattfand und im Zusammenhang mit dem Projekt „Sowjetische und deutsche Kriegsgefangene und Internierte. Forschungen zum Zweiten Weltkrieg und der Nachkriegszeit“, durchgeführt durch die Dokumentationsstelle Dresden, veranstaltet wurde.*